

Gegen den Judenhass

Das Schicksal der Gerolsteiner Juden gemahnt zu Mitmenschlichkeit und Toleranz

Zum *Internationale Tag des Gedenkens an die Opfer des Holocaust* am 27. Januar möchte das Forum Eine Welt e.V. an die Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau vor 76 Jahren erinnern.

Da aufgrund der Covid-19 Schutzmaßnahmen die diesjährige Gedenkveranstaltung ausfallen muss, hat sich der Verein entschlossen, durch den folgenden Text seines inzwischen verstorbenen Mitglieds Karl-Heinz Böffgen der heutigen Generation die dunkle Geschichte der Region zugänglicher zu machen:

„AM 3.3.1943 IN AUSCHWITZ ERMORDET

Am 27. Februar 1943 wurden Fritz Mansbach, seine Ehefrau Rosa geb. Levy, Tochter Ingeborg und Sohn Horst von bewaffneten Polizisten abgeholt und mit wenig Gepäck zum Bahnhof gebracht, begleitet vom evangelischen Pfarrer Bernhard Wiebel. Sie wohnten derzeit im Haus Sarresdorfer Straße 21 und waren jüdischen Glaubens. Am 1. März kam die Familie Mansbach in Auschwitz an, wo sie am 3. März von den Nazis ermordet wurde.

Ab dem Ende des 19. Jahrhunderts bis 1943 wohnten in Gerolstein insgesamt 107 jüdische Mitbürger. Noch Ende der 1920er Jahre lebten die etwa 2 900 Katholiken der Stadt in friedlicher Gemeinschaft mit knapp 100 Protestanten und mindestens 60 Juden. Am enormen Wachstum der Stadt im ersten Viertel des 20. Jahrhunderts hatten die jüdischen Geschäftsleute erheblichen Anteil. Dem gemeinsamen und vertrauten Umgang mit den christlichen Mitbürgern und dem positiven Miteinander wurde durch die nationalsozialistische Unrechtsherrschaft ab 1933 ein jähes Ende gesetzt, wie das Schicksal der Familie Mansbach beispielhaft belegt. Fritz Mansbach, 1897 in Beverungen/Veser geboren, heiratete 1925 die im Jahr 1898 geborene Rosa Levy, Tochter von Nathan Levy. Letzterer hatte 1912/13 das „Kölner Kaufhaus“, Bahnhofstraße 2 gebaut (heute Buchhandlung Raabe). Das Kaufhaus besaß städtischen Zuschnitt und führte Kleidung, Schuhe, Stoffe, Wäsche, Kurzwaren, Porzellan, Spielzeug, Lebensmittel u.a.m. Nachdem sich Nathan Levy (Jahrgang 1870) 1925 zur Ruhe gesetzt hatte, übertrug er seinem Schwiegersohn Fritz Mansbach die Geschäftsleitung des Hauses. Im gleichen Jahr kamen Tochter Ingeborg und 1931 Sohn Horst, der sich später Siegfried nannte, zur Welt.

Spricht man heute mit älteren Gerolsteinern über ihre damaligen jüdischen Mitbürger, fällt immer wieder der Name Fritz Mansbach. Dieser war einer der bekanntesten, geachtetsten und beliebtesten Bürger der Stadt. Fritz Mansbach kleidete Jahr für Jahr ein Kind aus einer bedürftigen christlichen Familie zur Erstkommunion ein. 1929 regierte er als Karnevalsprinz.

1933 begannen auch für Gerolsteins Juden die schweren Jahre. „Fritz Mansbach nahm mehrere Gelegenheiten zur Ausreise nicht wahr, weil er seine schwerkranke Schwiegermutter nicht ihrem Schicksal überlassen wollte (...). Als finanziell bestgestelltes Mitglied der jüdischen Gemeinde war er bevorzugtes Ziel häufiger Schikanen seitens der Gestapo (Geheime Staatspolizei) und der NSDAP“ (Christoph Stehr). Nathan Levy verkaufte „unter Druck“ 1936 das „Kölner Kaufhaus“. Die Familie Mansbach zog in das Haus Sarresdorfer Straße 21, wo sie die „Reichspogromnacht“ vom 9. auf den 10.11.1938 erlebte. Kräfte der SA (Abk. für Sturmabteilung, politische Kampftruppe der NSDAP = Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei) aus Bitburg stürmten ins Haus, zerstörten einen Teil der Inneneinrichtung, sperrten die Bewohner im Keller ein und nahmen Fritz Mansbach für einen Tag „in Schutzhaft“. Ab Herbst 1941 wurde Fritz Mansbach als Zwangsarbeiter im Steinbruch Hohenfels eingesetzt, Tochter Ingeborg, 15 Jahre alt, zur Arbeit in einen Mineralwasserbetrieb eingewiesen. Sohn Horst musste im November 1938 die Schule ver-

lassen. Er besuchte, bis zu deren Auflösung 1942, die jüdische Schule in Trier, danach kehrte er wieder nach Gerolstein zurück. Mit der Deportation der Familie Mansbach am 27. Februar 1943 endete die Geschichte der jüdischen Gemeinde Gerolsteins. Insgesamt 14 Juden dieser Stadt wurden in einem Vernichtungslager ermordet, einer nahm sich selbst das Leben.

Zum Gedenken an die Ermordeten wurden 2011 im Gehsteig bzw. in der Straße vor ihren einstigen Wohnungen, so genannte Stolpersteine verlegt. Es sind dezentrale Mahnmale, 10 x 10 cm groß, Betonsteine mit obenauf befestigten Namensplatten aus Messing. Am 28. Februar 2011 baute der Kölner Künstler, Ideengeber und Initiator der inzwischen europaweiten Stolperstein-Aktion, Gunter Demnig, die 4 ersten Steine in Gerolstein vor fast 200 Anwesenden in den Boden ein.

Am 20. November 2012 folgte die Verlegung 9 weiterer Stolpersteinen: Vor der evangelischen Erlöserkirche für Albert und Ida Levy; Bahnhofstraße 12 vor der Buchhandlung Raabe für Fritz, Rosa, Ingeborg und Horst Mansbach; Hauptstraße 61 vor dem ehem. Bistro Konz für Lazarus und Rosa Levy und Johanna Adler.“ (aus: Karl-Heinz Böffgen, *Meine Geschichte von Gerolstein in 43 Stationen*. Gerolstein 2013. S.92-94)

Gerade in Zeiten, wo der Antisemitismus in Deutschland wiedererstarkt, wo rassistische Terroranschläge und verbale Attacken zunehmen, ist es notwendig die Lehren aus der deutschen Geschichte zu ziehen und den Blick auf die Verbrechen der Nazis zu richten.

Wie aus Worten Taten werden, sollte man auch in der Corona-Pandemie bedenken und genau beobachten. In den Verschwörungserzählungen vieler sogenannter Querdenker spielt nämlich der Judenhass eine zentrale Rolle; Von großer Geschichtsvergessenheit zeugt es, wenn Teilnehmer der „Querdenker-Demos“ mit angeheftetem „Judenstern“ auftreten oder sich in einer Opferrolle mit NS-Verfolgten wie Anne Frank gleichsetzen. Hierbei werden die realen Erfahrungen und das Leid, wie es sich exemplarisch in den Biografien der Familien Levy und Mansbach widerspiegelt, ausgeblendet.



Historische Fakten und belegte Quellen findet man in der 110seitigen Broschüre mit vielen sw Abb.:

Gegen das Vergessen. Das Schicksal der Gerolsteiner Juden. 3.korrigierte und erweiterte Aufl. 2018, Hrsg. Forum Eine Welt e.V. (im örtl. Buchhandel oder beim Verein erhältlich)

<http://forum1welt.eu/>



Fotos des bekannten Gerolsteiner Fotografen Fredy Lange aus den 30er Jahren zeigen die jüdischen Mitbürger

Rosa und Fritz Mansbach



Gertrud und Nathan Levy



Elise und Moritz Levy